



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen aus dem Teutoburger Walde und seiner Umgebung

Schmidt, Gustav

Lemgo, 1891

Odin's Rache

urn:nbn:de:hbz:466:1-27590

Zu erholen sich, zu fragen ungesäumt,
Ob er in der Nacht gewacht hat, ob geträumet.

Odins Rache.

(Belmarstodt.)

Horch! Hundegebell in der Ferne schallt,
Von den Bergeshängen wiederhallt,
Gar helle, wie Glockengeläute!
Ein stattlicher Hirsch, er bricht hervor;
Sein Keuchen trifft da des Jägers Ohr,
Der begehrlieh harret auf die Beute.

Der Jäger horchet und spähet scharf,
Was das edle Thier auf die Flucht so warf;
Da sieht er den Rüden dringen
Hervor aus dem Dickicht dem Hirsche nach
Ueber brechender Aeste und Zweige Krach
Mit gelenkigen Gliedern nachspringen.

Ein edles Thier der Rinde war
Von schönem Behang und braunem Haar,
So daß er dem Jäger gefallen.
Es betrübet das Herz ihn: doch leget er an;
Da war es um's herrliche Thier gethan,
Als den Schuß man hörte knallen.

Und dem edelen Thiere entströmet ein Fluß
Von schäumendem Blut ob dem tödtlichen Schuß;
Mit Geheul es stürzt zu Boden.
Dann hat es noch 'mal mit letzter Kraft
Aus dem blutigen Graße sich aufgerafft, —
Wie bittend streckt es die Pfoten.

Und der Waidmann tritt zu dem sterbenden Thier, —
O Wunder! da dringt eine Stimme herfür
Aus dem blutigen Maule des Hundes,
Ganz klar und verständlich dem Jägersmann.
Er hört sie verwundert und sprachlos an:
War es die eines menschlichen Mundes?

„O Waidmann, Dank, viel tausend Dank,
Daß ich tödtlich getroffen niedersank,
Jetzt hat ja mein Jammer ein Ende.
Ich war einst zu mächtigen Odins Zeit
Als Krieger und Jäger weit und breit
Berühmt im deutschen Gelände.

Doch trotzte ich Odin, dem mächtigen Gott,
Verhöhnte verblendet sein heilig Verbot
Und drang in die heiligen Haine,
Wo äste die Hindin, der Frigga geweiht,
Seit der ältesten dämm'rigen Götterzeit
Und erschoss sie bei'm Mondescheine.

Doch die Göttin erkannt' mich im bleichen Licht
Und vor Odin in laute Klagen ausbricht.
Und der hat mir das Urtheil gesprochen:
Nicht jagen mehr sollst du Elen und Ur;
Nachjagen als Klüde des Hirsches Spur,
Bis ein Schütze den Frevel gerochen.

Ein Schütze bringet mit Donners Knall
Dich kläffenden Klüden einstens zu Fall,
Der frevelnd mit Pfeil und mit Bogen
Als trotziger Jäger in Menschengestalt
Die geweihte Hirschkluh aus'm Hinterhalt
Erlegt und die Göttin betrogen.

Und so hab' ich gejaget ohn' Unterlaß,
Verfolgt von der Göttin tödtlichem Haß,
Den stattlichen Hirsch in dem Walde
Jahrhunderte lang bis zum Untergang
Der Götter, die euer Gott bezwang,
Und Donar's Donner erschallte.

Seit der Donnerkeil den Pfeil hat verdrängt
Und die Menschen das Feuer in Röhren gezwängt,
Tagtäglich geheulet ich habe,
Daß der Donarskeil mich treffen möcht'
Und Erlösung mir aus dem Elend brächt'
Und Ruhe im friedlichen Grabe.

Und das ist es, um was ich dich bitte sehr:
Erweis' mir, o Waidmann, die letzte Ehr'!
Bestatt' mich zur sühnenden Erde!
Der Frevel gesühnt! So senke hinab
Den Bruder in's freveldeckende Grab,
Daß die volle Erlösung mir werde!"

Und der Jäger hat schauernd, wehmüthig gethan,
Was gebeten von ihm der verzauberte Mann.
Er hat ihm die Ruhstatt gegraben,
Dort, wo er beim sterbenden Rüden stand,
Wo ehemals ein heiliger Hain sich befand,
Und die Asen gerichtet haben.
